



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

c) Malerei. Die Historienmalerei meist durch Ausländer vertreten. -Der
deutsche Schlachtenmaler Rugendas. - Der deutsche Porträtmaler
Denner.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

der Schaar der damals ganz ohne Eigenart schaffenden Künstler durch ein bedeutendes Talent. Permoser lernte in Salzburg, war dann 14 Jahre in Italien und kam 1704 nach Berlin. Er arbeitete für den König, einen pfeilschärfenden Cupido, dann einen jugendlichen Herkules, der die Schlange zerdrückt, und schliesslich eine Gruppe «Adam und Eva», ebenfalls in Marmor. Permoser ging 1710 nach Dresden, lieferte hier den Saturn an der Brücke, dann die schöne Kanzel in der Hofkirche, mit den damals unvermeidlichen Wolken und Cherubims. Auf dem Friedrichstädter Kirchhof befindet sich sein berühmtes, von ihm selbst verfertigtes Grabdenkmal. Ausserdem von ihm im grünen Gewölbe eine Anzahl vortrefflicher Elfenbeinschnitzwerke: Herkules und Omphale mit Cupido, ein schlafendes Kind nach einem in Rom befindlichen Originale Fiammingo's, Amor bogenschnitzend nach Correggio, und Jupiter auf dem Adler reitend nach einer Kamee. — Paul Herrmann und Paul Egel folgten Permoser in seiner Kunstweise.

In Wien wird die Dreifaltigkeitssäule am Graben im Jahre 1679 errichtet nach einem Entwurfe des Architekten Ottavio Burnaccini, ausgeführt von Fischer von Erlach. Das Figürliche von Frühwirth, Strudl, Rauchmüller u. a. — Das Grabmal des Grafen Mikrowiz in St. Jacob zu Prag um 1714, von Fischer von Erlach in der schlimmsten malerischen Manier der Zeit entworfen, zeigt einen Sarkophag mit einer abgebrochenen Pyramide dahinter. Auf dem Sarkophag, die Figur des Verstorbenen, vom Glauben unterstützt, zur Seite der Tod, als Sensenmann und eine trauernde Clio. Ein schwebender Genius des Ruhms zeigt auf die Inschrift der Pyramide. — Die Reliefs an den Säulen der Karl-Borromäuskirche zu Wien, Geschichten aus dem Leben des Heiligen, sind von Christoph Mader. An der Façade der deutschen Kongregation in München, eine Madonna von Ableitner. Das Relief des englischen Grusses am Hauptaltar von Greif und A. Feistenberger herrührend.

Das Meiste der plastischen Werke dieser Zeit in Deutschland erhebt sich nicht über eine handwerksmässige Mittelmässigkeit. In Köln gehört Johann Lenz zu den Wenigen, die sich von der gleichgültigen Masse abheben. Seine Figur der schlummernden heiligen Ursula vom Jahre 1685, auf dem Grab derselben, in S. Ursula zu Köln, zeichnet sich durch einen edlen weichen Naturalismus und den Ausdruck schöner Empfindung aus.

c) Malerei.

Die Historienmalerei bildete den ausgelebtesten Zweig der damaligen Malerei; aber sie hatte herkömmlich die Dekoration der Schlösser und Kirchen zu besorgen; und gerade in dieser Zeit entstanden viele prachtvoll ausgestattete

Schlossbauten. Wie die Bildhauer, so waren auch die Historienmaler damals international, ohne einen Hauch von unterscheidender Eigenheit, wie derselbe in der Architektur immer noch mächtig hervorbrach. Die Götter und Heiligen der Maler sind jetzt nur noch akademische Schemen, oder Reminiszenzen aus den Werken älterer Meister.

Der erste Maler dieser Zeit in Dresden, Louis Silvestre (1675 — 1760), war ein Schüler Lebrun's, in Paris geboren und durch Le Plat an den kursächsischen Hof gekommen. In dem Plafondbilde des mathematischen Saals im Zwinger, 1717 und 1723 gemalt, die Erhebung der Psyche zum Olymp darstellend, bricht wirklich wieder ein Schimmer der Farnesina hervor. Das blühende Kolorit, die jugendlich vollen Formen, dieser auf Wolken gruppirt, grossen Kinder, alles das stimmt ganz gut zu dem beabsichtigten Eindruck träumerisch sinnlichen Behagens. Später wollte Silvestre nur noch Porträts malen; von ihm, das Porträt Friedrich August's II., und das Friedrich August's III. im grünen Gewölbe zu Dresden. Sein letztes Bild, ein heiliges Abendmahl, sandte Silvestre 1752 aus Paris nach Dresden. Andere Gemälde im Zwinger sind vom Italiener Pellegrini ausgeführt.

Unter dem Grossen Kurfürsten waren in Berlin meist Franzosen und Holländer thätig. Gedeon Romandon kam 1675 nach Berlin und wurde nach Italien geschickt um in Modena die Bilder Correggio's zu kopiren. Friedrich van Roye, Blumen- und Fruchtemaler aus Haarlem, 1669 nach Berlin berufen, war an der Dekoration des Schlosses in Potsdam thätig. Ausserdem noch, Friedrich de Coussy, ein Mohr aus Guinea, Adam de Clerck, Nuglisch und Pribusch, sämmtlich ebenfalls in den Schlössern beschäftigt.

Unter Kurfürst Friedrich III. war Mathias Terwesten (1649 — 1711), zusammen mit Schlüter, hauptsächlich an der Einrichtung der neuen Akademie der Künste 1694 theilhaftig. Terwesten, ein Schüler Wieling's in Holland, ging später nach Italien, Frankreich und England, und kam 1692 als Hofmaler nach Berlin. Der Schlüter'sche Schlossbau in Berlin hätte den erstern Rektoren und Mitgliedern der neuen Kunstakademie, Terwesten, Werner, Probnier, Gericke, Lubienitzki, Leygebe und Wenzel eine schöne Gelegenheit bieten müssen ihr Talent zu bethätigen; aber sie alle erhoben sich nicht annähernd zu der genialischen Höhe, die Schlüter als Bildhauer und Dekorator cinnahm. Sogar die generellen Entwürfe zu den Malereien musste Schlüter selbst liefern; der übrigens auch malte, denn eine Oelskizze von ihm auf Holz, den Grossen Kurfürsten im Helm vorstellend, war früher vorhanden. Terwesten malte das Deckenstück der Porzellankammer im Schlosse zu Oranienburg, später in Berlin und Potsdam noch mehrere Plafonds. Joseph Werner aus Bern (1637 bis 1710), Schüler von Mathäus Merian in Frankfurt, ging Studien halber nach

Rom, lebte später in Augsburg, kam 1695 nach Berlin und wurde zum Direktor der Kunstakademie an Terwesten's Stelle ernannt. Werner ging 1706 nach der Schweiz zurück. Michael Probner aus Graudenz († 1701), war ebenfalls Direktor der Akademie der Künste in Berlin. Mathias Terwesten's jüngerer Bruder, Augustin Terwesten, 1670 in Prag geboren, der älteste Schüler der neuen Berliner Malerakademie, malte 1705 ein Deckenstück im Charlottenburger Schlosse. Im Jahre 1710, nach seines Bruders Tode, ging er nach Holland zurück. Nicolaus Bruno Belau (1684—1747), zu Magdeburg geboren, ein Schüler Terwesten's, malte das Deckenstück im grossen Schlüter-schen Portal des Berliner Schlosses, und ging dann nach Italien. Nach Berlin zurückgekehrt, malte er im dritten Zimmer, hinter der Bildergalerie, ein Gastmahl Kaiser Karl's VI., dann den Plafond im von Kameke'schen Gartenhäuse zu Berlin u. a. Cornelius Abraham Bega, 1650 in Holland geboren, kam 1688 aus dem Haag nach Berlin und malte die Belagerung von Stettin, als Muster für eine gewirkte Tapete, dann fünf Bilder an einer Ehrenpforte beim Begräbnisse König Friedrich Wilhelm's. Johann Georg von Hamilton malte Pferde, Geflügel, Blumen, wurde von Wien berufen und ging nach König Friedrich's I. Tode dahin zurück. Paul Leygebe, Sohn des berühmten Eisenschneiders Gottfried Leygebe, 1664 zu Nürnberg geboren, kam mit seinem Vater nach Berlin, malte Pferde und Jagdstücke und wurde Professor der Anatomie an der Akademie. Im Schlosse zu Berlin, sind zwei Plafonds von ihm; ausserdem im Schlosse zu Potsdam ein Triumphzug des Grossen Kurfürsten, den man ihm zuschreibt. Theodor Lubienitzky aus Krakau, Schüler von Stur in Hamburg, später von Lairese in Holland, ging nach Florenz und dann nach Hannover, kam 1697 nach Berlin als Historien- und Landschaftsmaler. Michael Madderstegh aus Amsterdam (1659—1709), Schüler von Backhuyzen, Marinemaler und Schiffsbaumeister, kam 1698 nach Berlin. Der König liess von ihm eine Fregatte in Holland bauen, und nach Berlin bringen; dieselbe wurde später an Czaar Peter geschenkt. Peter de Coxcie aus Holland, malte in van Dyck's Manier und lebte seit 1705 in Berlin. Von ihm, das Deckenstück der Bildergalerie im Berliner Schlosse, der Plafond im Zimmer No. 12, den König Friedrich Wilhelm noch als Prinzen darstellend, und die schöne Decke der Schlosskapelle in Charlottenburg, Glaube, Liebe und Hoffnung darstellend, mit biblischen Historien grau in grau, auf beiden Seiten. Die letzteren Bilder sind mit Oelfarbe auf Kalk gemalt, nur die kleineren der Vorkirche sind in Fresko. Emanuel Theodor Gericke aus Spandau (1665—1730), anfangs Schüler bei Romandon, später mit Elias Terwesten in Rom, um die Antiken für die neue Kunstakademie in Berlin abzugliessen, studirt dann einige Jahre bei Carlo Maratta, malt nach seiner Rückkehr Deckenbilder in den Schlössern, auch

das Altarbild der Nicolaikirche, aber ziemlich mittelmässig. Anton Schoonjans, zu Antwerpen geboren, (1655—1726), hat viel in Düsseldorf und an andern deutschen Höfen gemalt, stirbt in Wien. Im Charlottenburger Schlosse, in der blauen Kammer, ein Deckenbild von ihm, Flora von Zephyr gekrönt, in Verbindung mit Schlüter'schen Basreliefs, ausserdem noch mehrere Plafonds mit Grottesken und Figuren. Johann Friedrich Wenzel, zu Berlin geboren (1670—1729), Schüler von Queerfurt und Harms in Braunschweig, dann von Carlo Maratta in Rom, wurde 1703 nach Berlin zurückberufen um die Krönungsceremonie zu malen. Später von ihm, im Berliner Schlosse, der Plafond im Wohnzimmer der Königin, dann im Rittersaale, die Thaten Friedrich's I., und im Schlosse zu Oranienburg ein Plafond mit der Apotheose des Hauses Oranien. Nach dem Tode des Königs ging Wenzel nach Dresden.

Die Fresken der Kuppel der Pfarrkirche zu Maria Treu in Wien von Maulbertsch, vermuthlich erst 1716 ausgeführt. Sechs Sopraportenbilder im fürstlich Schwarzenberg'schen Gartenpalais, mit Kindergruppen, sind von Strudel. Das Deckengemälde in der Kuppel der kaiserlichen Hofbibliothek, die Wissenschaften und Künste darstellend, von Daniel Gran. Die Fresken in der Karlskirche in Wien, ebenso den grössten Theil der Fresken in der Pfarrkirche zu St. Peter hat Rothmayer von Rosenbrunn geschaffen.

In München, im Betsaal der deutschen Kongregation, Landschaften von J. Beich, die bayerischen Wallfahrtsorte darstellend.

Immerhin giebt es in dieser Zeit noch einige vortreffliche Porträtmaler. Der Ungar Adam Manyoki, 1710 in Dresden, kam 1720 nach Berlin, musste aber wegen verdächtigen Umganges mit dem berüchtigten Clement, seinem Landsmann, flüchten. Von Johann Kupetzky, ebenfalls aus Ungarn (1666—1740), befindet sich ein tüchtig gemalter heiliger Franziskus im Berliner Museum und gute Porträts von ihm anderwärts. Balthasar Denner in Hamburg (1685—1749), berühmt durch seine Porträts alter Männer und Frauen, in voller Naturwahrheit, aber ohne geistiges Leben dargestellt, studirt 1707 an der Berliner Akademie, lebt später in Dresden und nach 1730 in Hamburg.

Der Schlachtenmaler Georg Philipp Rugendas von Augsburg (1666—1742) hat zahlreiche vortreffliche Bilder gemalt, voll Kraft und Feuer und mit geistreichster Auffassung. Seine Stoffe sind meist Schlachtszenen oder friedliche Darstellungen des Soldatenstandes.

d) Dekoration.

Eine so vorzüglich klassische vornehme Dekorationsart, wie sie Frankreich aus der Zeit der Kardinäle Richelieu und Mazarin aufzuweisen hat, fehlt